

Rede von Peter Wilhelm Patt, CDU am 26.05.2011 im Sächsischen Landtag in der aktuellen Stunde:

***„Das Vertrauen der sächsischen Bevölkerung in den Euro stärken – Stabilität der Gemeinschaftswährung und der Europäischen Union sichern“.***

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Als Nächste hat die CDU-Fraktion das Wort. Ich bitte zum Mikrofon Herrn Kollegen Peter Patt.

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass die Emotionen so hochlaufen, bringt uns aber in der Lösung nicht weiter, insbesondere nicht, wenn wir selbst nicht zuständig sind, sondern nur teilbeteiligt.

Interessant finde ich, wenn wir die Stabilität des Euro an dem Wechselkurs zum Dollar festmachen. Frau Kollegin Hermenau hat das gerade mit Recht hinterfragt; denn es ist die innere Stabilität, wonach wir suchen, und nicht der Vergleich zu einer Abtrittswährung vielleicht, die früher als Referenzwährung für die Welt galt.

Aber welche Alternativen haben wir? Ich möchte diese fünf Alternativen noch einmal zusammenfassen.

Erstens. Wir können zurück zur D-Mark. Das ist technisch machbar. Das ist wohl auch von den meisten gewollt, wenn wir so landauf, landab fragen. Das wäre vielleicht auch ökonomisch vertretbar, aber wir würden uns politisch isolieren, und davor haben wir tüchtige Skrupel.

Die zweite Option ist der Austritt der Südländer oder der Rauschmiss der Südländer. Das würde unzweifelhaft den Euro stärken, aber politisch ist es nicht durchsetzbar. Es gäbe ein gewaltiges Chaos – Bankenrun, Inflationsschub, Wachstumseinbußen. Das ist auch nicht unsere Politik.

Die dritte Möglichkeit ist der Forderungsverzicht. Das würde den Schuldnerländern helfen, wieder auf die Beine zu kommen. Die Frage, die wir uns dabei stellen müssen, ist: Ist das Bankensystem schon wieder belastbar oder kommt es zu einem Bankencrash? Da sind nicht nur Banken, sondern auch viele Pensionsfonds enthalten, die solche Staatsanleihen gekauft haben. Die Konsequenzen auf ein Rentensystem und auf Alterseinnahmen müssen wir uns auch klarmachen. Ich stimme Frau Hermenau und auch meinem Kollegen Schowtka zu: Es ist nicht absehbar, was da alles passieren würde.

Die vierte Möglichkeit ist die Transferunion. Daran basteln wir heftig: von einer Währungsunion zu einer Transferunion überzugehen, die für Deutschland

verdammt teuer wird und die politisch riskant ist; denn sie befördert solche demagogischen rechten Planken, vielleicht auch von anderer Seite kommend, und beeinflusst die Bevölkerung. Also können wir eine Transferunion, die in Teilen vielleicht auch gerechtfertigt ist, wenn man zusammenwachsen will – besser wäre, eine Transfergemeinschaft und dann eine Währungsunion zu gründen und nicht umgekehrt –, politisch durchstehen? Im Augenblick gibt uns das die Chance zur Wettbewerbssteigerung, aber wenn es nicht klappt und wenn das Ganze zu unkalkulierbar wird, weil systematisch in gewissen Ländern vielleicht eine andere Einstellung zur Produktivität herrscht, dann müssen wir getrennte Wege gehen.

Das ist dann die fünfte Option: Eine Trennung vielleicht zwischen Südo und Nordo oder den Euro ohne manche Mitglieder der Europäischen Union.

Die Politik entscheidet sich – das bringt uns allen vielleicht die Faust in die Tasche – für eine Transferunion, was augenblicklich als europäischer Stabilitätsmechanismus auf dem Tisch liegt, also der ESM, der noch nicht zu Ende verhandelt ist. Das empfinde ich als eine Beschwichtigungs- und Beschönigungspolitik. Weitere Rettungsspielchen werden das Währungssystem und die Währungsunion endgültig zu einer Umverteilungsmaschine entwickeln.

Da wird dann auch so schön in diesem ESM von der Beteiligung des Privatsektors gesprochen, wonach – Peter Schowtka hat es als Erster gesagt – wir uns sehnen und rufen, weil das die Grundlage unseres Wirtschaftssystems, unserer Verantwortung und unseres Handelns ist; siehe auch Sachsen LB. Von der Beteiligung des Privatsektors wird gesprochen, aber vorher werden noch einmal bis zu 700 Milliarden Euro eingesetzt und es gibt noch zusätzlich eine Kreditmöglichkeit, ganz kleingedruckt in Artikel 17. Das kommt noch einmal oben drauf.

Was findet mit den 700 Milliarden Euro statt? Ein Gläubigerwechsel, die Privaten raus und die Staatlichen gehen rein. Damit tut es den Privaten weniger weh, denn sie haben seit Januar 2010 schon 46 Milliarden Euro aus den griechischen Banken abgezogen. Das ist wohl ein deutliches Zeichen, wie sehr man wirklich an einen Erfolg glaubt.

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Lassen Sie noch die Zwischenfrage zu, Herr Kollege Patt? – Sie haben dann noch 12 Sekunden.

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Bitte!)

Zuerst Kollege Jurk. Er stand zuerst am Mikrofon.

**Thomas Jurk, SPD:** Ich will Kollegen Patt die Möglichkeit geben, durch die Antwort auf meine Frage die Redezeit zu verlängern.

Herr Patt, ich versuche Ihnen zu folgen und frage dann wirklich nach – weil wir gerade von der sächsischen FDP gehört haben, dass sie mit der Haltung mancher ihrer Kollegen in Bundestag und Bundesregierung nicht einverstanden ist –, ob die CDU Sachsen plant, gegen den ESM aktiv zu werden, um die Überlegungen, die Sie gerade angestellt haben, auch zu berücksichtigen.

(Andreas Storr, NPD: Abzulehnen! – Zuruf des Abg. Jürgen Gansel, NPD)

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Ich habe gesagt, dass wir diese Stabilitätsanker für einen gewissen Zeitraum nutzen wollen. Wir sind bereit, dafür auch Transferleistungen zu zahlen. Wir wollen sehr genau und schnell sehen, wie weit das geht. Ich halte persönlich das Volumen für zu hoch. Die Möglichkeiten, die damit verbunden sind, und die gesamte Rhetorik – jetzt werden wir endlich strikte Regeln einführen und wir werden uns konsequent daran halten – werfen die Frage auf: Wie lange geht das noch? Das ist die letzte Chance und dann kommt die allerletzte Chance, aber danach kommt wieder eine weitere Chance. Ich glaube nicht daran, dass das funktioniert, und bringe mich auch ein, die anderen Kollegen davon zu überzeugen. Aber darüber entscheidet der Bundestag.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, Kollege Jurk, dass das mit Griechenland nicht funktioniert, weil die Griechen diese von uns erhoffte Wettbewerbsentwicklung und die Produktivitätsfortschritte nicht schaffen werden. Das merken auch unsere Bürger. Wir müssten wie bei der Sachsen LB sagen: Ende mit Schrecken!

(Zurufe von der NPD)

Dann haben wir einen festen Betrag, den wir abarbeiten müssen. Das ist wie mit den 2,75 Milliarden Euro bei der Sachsen LB. Aber dann wissen wir, was es noch kostet. Dann kann sich Griechenland freier bewegen, weil es innenpolitisch die Auflagen nicht durchhalten wird.

**Thomas Jurk, SPD:** Verstehen Sie meine Bedenken.

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Sie können jetzt noch eine Nachfrage stellen.

**Thomas Jurk, SPD:** Sie möchten bitte meine Bedenken verstehen, wenn Sie diese Position jetzt hier verkünden.

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Nachfrage, bitte!

**Thomas Jurk, SPD:** Stellt sich jetzt für mich die Frage: Wie wollen Sie diese Position wirklich in Berlin durch-setzen und über wen?

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Wenn wir auf damals schau-en, dann hat im Bundesrat meines Wissens auch die Sächsische Staatsregierung anders abgestimmt, weil wir diese Situation mit Griechenland schon erahnten. Das muss die Staatsregierung entscheiden, wie sie es tut. Wir können sie auch auffordern und überzeugen. Wir sollten aber nicht so tun, als ob wir hier mit weiterem Geld diese Situation in diesem Land noch lösen könnten. Ich glaube nicht daran. Aber die Länder sind sehr unterschiedlich und der ESM geht ja auch noch auf andere Länder ein, wie möglicherweise schon in osteuropäischen Ländern geholfen werden konnte. In Griechenland ist es, denke ich, nicht möglich.

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Als Nächster mit seiner Zwischenfrage Kollege Kind am Mikrofon 1.

**Thomas Kind, DIE LINKE:** Werter Kollege Patt, können Sie den von Ihnen neu eingeführten ökonomischen Begriff „Produktivitätseinstellung“ näher erklären? Für mich gab es bisher nur den Begriff der Produktivität. Aber Produktivitätseinstellung ist für mich ein neuer ökonomischer Begriff. Meinen Sie einfach, dass Länder wie Griechenland und jene am südlichen Rand der EU faul sind?

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Ich habe den Begriff „Produktivitätseinstellung“ nicht gebraucht. Das müsste ich noch einmal nachlesen. In welchem Zusammenhang meinen Sie das? Können Sie das noch einmal erläutern?

**Thomas Kind, DIE LINKE:** Sie haben im ersten Teil Ihrer Rede von den verschiedenen Produktivitätseinstellungen gesprochen.  
„Produktivitätseinstellung“, das war genau die Formulierung. Das können Sie im Protokoll nachlesen.

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Die Frage von Arbeitszeit und Arbeitskosten, das ist wohl etwas, was jeder für sich lösen muss. Wenn ich da in Griechenland sehe, dass es vielleicht ein Gehalt gibt, das ungefähr bei 43 % des Durchschnittseinkommens in Deutschland liegt, und ein Bruttoinlandsprodukt, das noch einmal deutlich Unterschiede ausmacht, dann muss ich mich fragen, in welchem Bereich eigentlich die Produktivität dort erzeugt wird, damit man die Lebenshaltungskosten, die ungleich höher als 43 % des Einkommens im Vergleich zu Deutschland liegen, finanzieren kann. Also, etwas klarer gesagt, es könnte sein, dass dort viel Arbeit neben dem offiziellen besteuerten System stattfindet.

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Jetzt die letzten sechs Sekunden.

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Die letzten Sekunden. – Also, Europa braucht in meinen Augen den Euro nicht unbedingt, auch wenn er ein starkes Symbol ist. Europa leidet aber unter dem Vertrauensverlust für den Euro. Wenn wir die europäische Idee weiterführen wollen, wenn wir das beibehalten wollen, was eben angesprochen wurde, nämlich Frieden, Kultur, Freiheit, dann wollen wir den Euro nicht abschaffen – das wäre noch eine Konsequenz –, sondern wir müssen uns von denen trennen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, und wir müssen diesen Währungsschnitt vollziehen.  
Vielen Dank.

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Das war ein sehr, sehr langer letzter Satz. Das war der Kollege Patt für die CDU-Fraktion.

(Mehrere andere Reden folgen.)

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Die zweite Rednerrunde ist abgeschlossen. Gibt es aus den Fraktionen noch Redebedarf? – Ich sehe gerade, die CDU hätte noch Redezeit, ebenso die LINKE und auch die SPD. Die anderen haben ohnehin keine Redezeit mehr.

Ich sehe noch eine Wortmeldung in der dritten Runde. Es spricht Herr Kollege Patt für die CDU-Fraktion. Sie können gern nach vorn kommen, Herr Kollege. Oder ist das nur eine Kurzintervention?

**Peter Wilhelm Patt, CDU:** Vielen Dank, Herr Präsident. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn in der Eile des Gefechts auch mir eben durchgerutscht sein sollte, dass Sie aufgrund meiner Rede vielleicht den Eindruck bekommen haben, ich wollte den Euro nicht, dann möchte ich das noch einmal klarstellen. Ich denke, dass die europäische Idee auch ohne Euro lebbar ist. Wenn der Euro nicht funktioniert, können wir trotzdem an der europäischen Idee festhalten. Aber der Euro ist ein starkes Symbol nach außen. Das zeigt sich auch dadurch, dass er als Referenzwährung statt des Dollars für viele Länder eingesetzt wird. Wir sollten tun, was wir können, um ihn zu erhalten. Aber unser Wille ist nicht grenzenlos. Darauf habe ich hingewiesen. Im Zweifel muss halt ein Mitglied aus der Europäischen Union, das den Euro benutzt, aus dem Euro-Währungsraum ausscheiden. Das geht durch einen Kreditschnitt genauso wie durch einen Währungsschnitt. Das möchte ich noch einmal klarstellen, damit es keine Missverständnisse gibt.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Matthias Rößler:** Das war in der dritten Rednerrunde Herr Kollege Patt von der CDU-Fraktion.